

Zahnsteiner Tageblatt

Ercheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigen-Preis: die einspaltige kleine Seite 15 Pfennig.

Kreisblatt für den
Einziges amtliches Verfündigungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugs-Preis durch die Geschäftsstelle oder durch Boten vierteljährlich 1.50 Mark. Durch die Post frei ins Haus 1.92 Mark.

Nr. 170

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Franz Schidel in Oberlahnstein.

Montag, den 27. Juli 1914.

Für die Redaktion verantwortlich:
Herbert Schönlan in Oberlahnstein.

52. Jahrgang.

Amthche Bekanntmachungen.

Die nächsten unentgeltlichen Sprechstunden für unentgeltliche Lungentranke werden am

Montag, den 3. August d. Js.,
vormittags von 9—1 Uhr,
durch den Königl. Kreisarzt, Herrn Geh. Medizinalrat Dr. Mayer, in seiner Wohnung hier selbst abgehalten.
St. Goarshausen, den 22. Juli 1914.
Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses,
Berg, Geheimer Regierungsrat.

Königliche Gewerbeinspektion

(für die Kreise Limburg, St. Goarshausen und Unterlahnstein.)

An allen Sonnabenden, vormittags bis 1 Uhr, nachmittags von 4 bis 6 Uhr, sowie Sonntag, vormittags bin ich auf meinem Amtszimmer, Limburg, Untere Schiede 3, dienstlich zu sprechen. Bei Sonntagsbesuchen ist vorherige Anmeldung erwünscht.
Der Königl. Gewerberat: Meißner.

Der österreichisch-serbische Krieg.

Ablehnung der österreichischen Forderungen. Abbruch der diplomatischen Beziehungen. Mobilisation auf beiden Seiten. Unbestimmte, doch drohende Haltung Russlands.

Das Manifest des Kaisers Franz Joseph, in dem die unvermeidliche Kriegserklärung ausgesprochen wurde, verzögerte sich wider Erwarten. Die Gründe dieser Verspätung waren zunächst nicht erkennbar. Die telegraphische Verbreitung des hochwichtigen Dokuments verzögerte sich wohl infolge des über die habsburgische Monarchie verhängten Ausnahmezustandes, der dem militärischen Kommando den unbedingten Vortritt vor der Diplomatie einräumte.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen.

Der serbische Ministerpräsident Pašičić erschien am Samstag wenige Minuten vor 6 Uhr, der in der Wiener Note festgelegten Endfrist, in der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft in Belgrad und erteilte eine ungenügende Antwort auf die österreichisch-ungarische Note. Der kaiserliche Gesandte Baron Giesl notifizerte ihm hierauf den Abbruch der diplomatischen Beziehungen und verließ mit dem Gesandtschaftspersonal um 6 Uhr 30 Minuten Belgrad. Die serbische Regierung hatte schon früher um 3 Uhr nachmittags die Mobilisation der gesamten Armee angeordnet, der Hof und die Regierung sowie die Truppen räumten Belgrad. Die Regierung soll nach Kragujevac verlegt werden, das im Zentrum Mittelserbiens liegt. Dem serbischen Gesandten in Wien wurden die Pässe zugestellt. Er reiste alsbald ab.

Das serbische Regierungsorgan brachte unmittelbar vor Pašičičs Audienz beim König Peter folgende Erklärung: Zur Beantwortung der zehn Punkte enthaltenden Note Österreich-Ungarns ist uns nur eine 48stündige Frist belassen worden. Der Minister des Äußeren hat wiederholt seinen und seiner Kollegen Standpunkt dahin dargelegt, daß Serbien im Namen seiner großen und wichtigen Interessen

aufrichtige und korrekte nachbarliche Beziehungen zur habsburgischen Monarchie zu unterhalten wünscht. Darum wird sie allen jenen Forderungen der Monarchie, welche auf Bekämpfung verbrecherischer Taten u. ungeordneter Zustände in den Nachbarländern abzielen, bereitwillig entgegenkommen. Denn sie erblickt darin die Erfüllung einer obligatorischen Pflicht für jeden Kulturstaat. Auf diesem Standpunkt sieht die Regierung auch jetzt nach Uebergabe der Note und wird in der besagten Richtung alles, was sie imstande ist, tun, um die volle Aufrichtigkeit ihres Wunsches zu erweisen, den Pflichten eines guten Nachbarn gegenüber der Monarchie nachzukommen.

Oesterreichs Mobilisierung.

Von den österreichischen Armeekorps sind bis jetzt acht mobilisiert, darunter das böhmische Praga und das Leitmeritzer Korps, also gerade die an der russischen Grenze stehenden. Sonntag früh 6 Uhr wurden sämtliche Bahnlinien Oesterreichs unter außerordentlich scharfer militärischer Bewachung gestellt. Die Posten an den Bahnhöfen haben sofort nach dem ersten Aufruf zu schießen.

Die Ausnahmemaßregeln in Oesterreich, die den Beginn der Mobilmachung darstellen und Sonntag früh in Kraft traten, verfügen die Aufhebung des Versammlungsrechtes, des Briefgeheimnisses, der Pressefreiheit, Einstellung der Wirksamkeit der Geschworenengerichte, Ueberwachung des Telegraphen- und Telephonverkehrs. Der Reichsrat sowie die Landtage aller Länder in Oesterreich wurden geschlossen.

Begeisterung in Wien und Budapest. Die Straßen der inneren Stadt waren von einer nach Tausenden zählenden Menge belebt, die nach der Bekanntgabe der Ablehnung der Forderungen durch Serbien singend und jubelnd über die Ringstraße vor das Kriegsministerium zog. Dort wurden die Volkshymne und das Prinz-Eugen-Lied gesungen. Sobald ein Offizier das Haus verließ, wurde er mit jubelnden Zurufen begrüßt. Die Offiziere dankten durch Salutieren und Schwanken der Kappe. Die Menge zog dann vor das Deutschermeisterdenkmal, dann weiter zum Schwarzenberg-Denkmal, wo sich die Kundgebungen wiederholten. Sodann begab sich der Zug in das Botenpostenquartier, um dort begeisterte Kundgebungen vor der deutschen Botschaft auszubringen. Das Botenpostenquartier war im weiten Umfange, da auch die russische Botschaft sich dort befindet, von berittenen Polizisten abgesperrt. Vor die russische Botschaft konnte die Menge nicht gelangen. Die Menge zog dann vor die italienische Botschaft, wo sich die Kundgebungen erneuerten. Auch die serbische Gesandtschaft blieb in weitem Umkreise abgesperrt. Der serbische Gesandte ist in später Abendstunde über Budapest abgereist. Die patriotischen Kundgebungen wiederholten sich die ganze Nacht hindurch. In Budapest zog das Militär mit Lampen und Musikbegleitung durch die Straßen, patriotische und nationale Lieder spielend. Auch in Bad Ischl und anderen Städten fanden begeisterte Kundgebungen statt.

Deutsche Sympathiekundgebungen für Oesterreich-Ungarn. In Berlin herrschte nach der Ablehnung der österreichischen Forderungen durch Serbien und dem dadurch bedingten Beginn des Kriegszustandes eine Stimmung, wie

sie seit dem Juli 1870 nicht wieder bemerkt wurde. Ein Zug von vielen Tausenden wälzte sich unter Abkündigung der deutschen und österreichischen Nationalhymnen zum Schloß und zum Palais des Kronprinzen. Von da ging es die Straße Unter den Linden hinab zum Bismarck-Denkmal, wo sich die begeisterten Kundgebungen erneuerten. Vor der österreichisch-ungarischen Botschaft wurden von einer gewaltigen Menge stürmische Hochrufe auf Oesterreich-Ungarn ausgebracht, bis sich der Botschafter und seine Gemahlin auf dem Balkon zeigten. Vereinzelt wurden auch Rufe: Nieder mit Serbien! gehört. Das serbische Gesandtschaftsgebäude war von Schutzleuten stark bewacht. Auch vor der italienischen Botschaft gab es Sympathiebewegungen. Während des Sonntags erneuerten sich die Kundgebungen. In zahlreichen anderen deutschen Städten kam es gleichfalls zu lebhaften Sympathiekundgebungen für Oesterreich-Ungarn, so spielte in Gms die Kapelle unter allgemeiner Begeisterung: „Heil Dir im Siegerkranz“ und „Gott erhalte Franz den Kaiser“.

Der deutsche Reichszentralrat, der von Hofenfinow nach Berlin zurückkehrte, läßt in der „Nordd. Allg. Ztg.“ zu der österreichischen Note erklären: Die auf Grund der Untersuchung des Thronfolgemordes in Serajewo von Oesterreich-Ungarn an Serbien gestellten Forderungen müssen gerechtfertigt erscheinen, wenn man die Begründung dieser Forderungen mit dem der Sache gebührenden Ernst würdigt. Die Beteiligung serbischer Persönlichkeiten, auch amtlicher, an der von langer Hand vorbereiteten Verschwörung gegen das Leben des Erzherzogs Franz Ferdinand und an Forderungen gegen die Reichseinheit der habsburgischen Monarchie ist aufgedeckt. Die österreichisch-ungarische Regierung hat sich bereit erklärt, den Mächten Einsicht in das Untersuchungsmaterial zu geben, ein Beweis, daß sie von der Unanfechtbarkeit ihrer Ermittlungen und von der Gerechtigkeit ihrer Forderungen überzeugt ist. Sollte wider Erwarten Serbien diese Forderungen ablehnen, so hoffen wir, daß im Gefühl des Ernstes der Lage die Regierungen der Großmächte sich sämtlich angelegen sein lassen werden, zu verhüten, daß aus der unvermeidlichen österreichisch-serbischen Auseinandersetzung weiter um sich greifende Verwickelungen hervorgehen.

Vor der Entscheidung herrschte eine atemlose Hast und Unruhe. Die Telegramme flogen ohne Unterbrechung hinüber und herüber, Mobilisationsbefehle und letzte Erklärungen bereitete der unermüdete Draht. Ein Rückblick auf die Entwicklung der Dinge bietet des Interessanten noch eine Fülle.

Wie die Note in Belgrad übergeben wurde. Der welt-historische Vorgang hatte folgenden Verlauf: Am Donnerstag mittags fragte der österreichische Gesandte beim serbischen Minister des Äußeren, Pašičić, ob dieser ihn in einer dringenden Angelegenheit empfangen könne. Pašičić ließ den Gesandten zu 6 Uhr abend bitten. Die Note wurde zu diesem Zeitpunkt unter frostiger Höflichkeit übergeben. Sofort wurden König Peter und der Minister des Äußeren, Pašičić, telegraphisch vom Inhalt der Note in Kenntnis gesetzt. Sofortige Beratungen des gesamten Ministeriums, an denen auch der König und der Thronfolger

Auf Wegen der Prüfung.

Roman von E. A. Cameron.

(Nachdruck verboten.)

7) Hastig trat Billy ein. „Sie sollen unter keiner Bedingung heute Eier verkaufen, Frau Braun“, rief sie und hielt dann plötzlich beschämt inne.

Zwei junge Herren in lichten Flanellanzügen standen vor ihr; der eine klein und dick, der andere hochgewachsen und schlank; zwei Strohhüte wurden rasch von den Köpfen gerissen, während vier Augen sich neugierig ihr zuwandten.

„Gott, Fräuleinchen, was soll ich nun tun? Ich habe gerade vierzehn frisch gelegte Eier an jene Herren verkauft! Sie hätten mir's heute früh mitteilen sollen, daß alle nach dem Schloß gebracht werden müssen!“

Billy sah erst jetzt, daß einer der beiden jungen Leute einen Einkaufskorb am Arm hielt, aus welchem ein Bund Spargel und die in Rede stehenden Eier hervordrückten. Louis Berker seinerseits fühlte sich peinlich verlegen, als er wahrte, daß die Augen der jungen Dame sich auf den abscheulichen Korb gerichtet hatten und ein Lächeln leichtes Spottes ihre Lippen umspielte. Im Augenblick bot er der jungen Dame den Korb.

„Wir können natürlich nicht daran denken, die Eier zu behalten; bitte, nehmen Sie dieselben nur zurück, es liegt uns nichts fern, als Sie herauszuholen.“

Louis Berker sah, während er diese Worte sprach, so unendlich komisch aus, daß Billy nicht umhin konnte, laut aufzulachen.

„Ich wüßte wirklich nicht, wie ich dazu käme, Sie zu veranlassen, daß Sie die Eier jetzt hergeben sollen!“

„Ich wäre damit auch ganz und gar nicht einverstanden“, warf jetzt der zweite Fremde lebhaft ein.

Billy wandte ihr lächelndes Antlitz rasch von dem Belebten, welchen sie sofort als denjenigen wiedererkannt hatte, der ihr auf dem Flusse begegnet war, nach dem Sprecher hinüber, und ein Beben durchlief mit einemmal

ihre zierliche Gestalt; seine hellbraunen Augen, sein kastanienfarbiges Haar, das sympathische Lächeln, das seine Lippen umspielte, all das war ihr vertraut, all das hatte sie bis in ihre Träume hinein verfolgt, Tag und Nacht verfolgt seit der Zeit, da sie ihn zum letztenmal gesehen. Da, er war es, der Länger, mit welchem sie anlässlich ihres einzigen Balles so angenehm geplaudert, derselbe Mann, mit dem sie sich seit zwei Jahren unaußgesetzt im Geiste beschäftigt hatte.

Ein verräterisches Rot stieg in ihre Wangen, ihre Lippen öffneten sich, als ob sie zu sprechen beabsichtigte, ihre Augen blickten ihm mit dem Ausdruck freundlicher Begrüßung entgegen, dann aber trat sie rasch zwei Schritte zurück, ihre Lippen schlossen sich, und sie senkte den Blick zu Boden. Ach, er erinnerte sich ihrer offenbar nicht. Welch' traurigen Irrtum sie nahe daran gewesen war, zu begehen! Sie fühlte sich wesentlich dadurch erleichtert, daß ihr diese Erkenntnis wenigstens noch rechtzeitig gekommen und ihr die Demütigung erspart blieb, sich verraten zu haben; aber es wurde ihr plötzlich, ohne daß sie so recht gewußt hätte, weshalb, ganz weh ums Herz, und ein helter Groll gegen ihn regte sich in ihrer Seele. Hans begriff nicht, warum das fröhliche Gesicht mit einemmal einen so ernsten Ausdruck zur Schau trug, warum ihre Stimme einen so kalten, ruhigen Klang hatte, als sie ihm entgegnete:

Wenn Sie die Eier gekauft haben, besitzen Sie natürlich auch volles Anrecht auf dieselben! Ich sehe, Frau Braun“, fügte das junge Mädchen, zu der Wächterin gewandt, hinzu, daß ich zu spät gekommen! Da die Eier jenen Herren verkauft wurden, müssen dieselben sie selbstverständlich auch behalten, und ich werde der Tante sagen, es erübrige ihr für dieses Mal nichts, als sich zufrieden zu geben auch ohne diesen Besitz.“

Frau Braun, deren Hühnerhof ihr Stolz war, zeigte sich befriedigt über die natürliche Erledigung der Schwierigkeit, und da Billy keinen weiteren Grund hatte, in der Milchammer zu bleiben, entfernte sie sich mit raschen Schritten und einer leichten Neigung des Kopfes. Da die beiden Herren zufällig denselben Weg einzuschlagen

hatten, machte es sich ganz von selbst, daß sie sich bemühten, das junge Mädchen rasch einzuholen.

„Ich stehe offenbar nicht in Gnaden!“ sagte sich Hans. Das Mädchen findet Louis angenehmer — glücklicher Bursche das! Wer hätte gedacht, daß er so bald eine Eroberung machen werde, und schon gar eine so hübsche!“

„Das ist also Ihr Voot“, rief Billy, als sie endlich ans Ufer kamen. „Wie hübsch es aussieht!“

„Wollen Sie uns nicht gestatten, Sie stromaufwärts zu rudern, wenn Ihr Weg in jener Richtung liegt?“ fragte Louis.

Das junge Mädchen trat erschreckt zurück.

„Ich glaube nicht, daß ich Ihren Vorschlag annehmen darf!“ stammelte es verlegen. „Würden Sie es übrigens nicht angemessen finden, meine Herren, wenn Sie mir sagten, mit wem ich eigentlich die Ehre habe?“

„Gewiß, mein Fräulein, Sie haben Recht, wir hätten gleich daran denken sollen, uns vorzustellen! Ich bin Louis Berker, und dieser Herr ist mein Freund Hans Laroche! Dürfte ich mir nun wohl auch die Frage nach Ihrem Namen erlauben?“

„Ich bin Billy Hamming! Alle Welt kennt mich hier weit und breit in der Runde. Ich lebe mit meinen Tanten in Rose Hall.“ Billy trat auf erneute Aufforderung nun in das Boot.

„Wie, in dem großen, weißen Hause wohnen Sie, welches man vom Ufer aus sieht? Ach, da kauften wir wohl die Eier in jenem Meierhose, der zu Ihrer Besitzung gehört; das erklärt freilich —“

„Wie ich dazu kam, Frau Braun zu verbieten, daß sie Ihnen dieselben verkaufen solle, nicht wahr?“ lachte Billy. „Meine Tante gibt die Oberaufsicht über alles, was auf dem Meierhose geschieht, nun einmal nicht aus der Hand. Die Produkte werden natürlich verkauft, aber nicht das geringste derselben darf ohne spezielle Erlaubnis fortgegeben werden. Die arme Frau Braun hat zuweilen einen recht schweren Stand. Nun aber erzählen Sie mir, Herr Berker, wo Sie und Ihr Freund eigentlich haufen?“

(Fortsetzung folgt.)

teilnahmen, waren die Folge. Auch während der Nacht fanden Beratungen statt. Und im Laufe des Samstags vormittag war die Note ausgearbeitet, über deren Inhalt bis zur Stunde der Uebergabe strengstes Stillschweigen beobachtet wurde.

Serbische Kriegsvorbereitungen. Unmittelbar nach der Bekanntgabe der österreichischen Note wurde den serbischen Militärpflichtigen verboten, das Land zu verlassen. Die Hauptstadt Belgrad bezieht keine Verteidigungsstellung, sondern wird in dem Augenblick, da die österreichischen Flußkanonenboote auf der Donau vor ihr erscheinen, die weiße Flagge hissen. Die schweren Haubitzenformationen werden nach Novibazar gebracht, wo die Drina-Division mobilisiert wurde. An der bosnischen Grenze wurden besondere Vorbereitungen getroffen. Zum Kommandanten der gleichfalls alsbald mobilisierten Donau-Division wurde General Jancovic, der Präsident der Narodni Obrana, deren Auflösung die österreichische Note fordert, ernannt. Zwischen Belgrad und Petersburg wurde ein äußerst lebhafter telegraphischer Meinungsaustrausch gepflogen. — Das geschäftliche Leben Serbiens stockt vollständig. Die Banken stellen ihre Tätigkeit ein, die Staatspapiere fielen sprunghaft.

Oesterreichs Mobilmachung. Der telegraphische Verkehr mit Ausland wurde eingestellt. Das gesamte Bahnpersonal wurde vom Urlaub zurückgerufen und angewiesen, sich innerhalb des Stationsgebietes zu halten. Zum Sonntag war für das gesamte Bahnpersonal Permanenzdienst eingerichtet worden. Es wurde ferner die sogenannte Kriegslinie eingerichtet, eine besondere Leitung für Telegramme und Telephongespräche, die direkt zwischen den Direktionen und dem Ministerium läuft und von eigens dazu ausgebildeten Beamten bedient wird. Die **Sonntagsruhe** wurde für den ganzen Tag aufgehoben. Die Mobilisierung von acht Armeekorps war angesichts der Lage schon vor dem Eingang der serbischen Antwort in Aussicht genommen, von deren Inhalt die sofortige Mobilmachung der gesamten Armee abhing. Zur ungehinderten Durchführung aller Mobilisierungsmassnahmen wurde die Verhängung des Belagerungszustandes über das ganze Reich in Aussicht genommen. Amtlich wurde mitgeteilt: Alle Vorbereitungen für den Ernstfall sind in peinlichster Weise getroffen, die **Armee ist schlagbereit** wie nie zuvor.

Politische Uebersicht.

— Kaiser Wilhelm kehrte von der Nordlandreise nach Berlin zurück, wo seine Ankunft im Laufe der Nacht zum Montag erwartet wurde. Die auf Urlaub befindlichen Votschafter begaben sich eilig auf ihre Posten.

— Ueber die freiwilligen sozialen Stiftungen in Deutschland ist vor kurzem eine Zusammenstellung des Bibliothekars Schmidt vom Sächsischen Statistischen Landesamt in Dresden unter dem Titel: „Die freiwilligen sozialen Fürsorge- und Wohlfahrtsanstalten in Deutschlands Gewerbe, Handel und Industrie 1883—1912“ herausgegeben worden. Danach beliefen sich die freiwilligen Stiftungen in Deutschland während der letzten Jahre auf rund 1655 Millionen Mark, wovon 1100 Millionen Mark auf unmittelbare freiwillige Fürsorge für die Angestellten, Arbeiter und ihre Angehörige und 557 Millionen Mark auf gemeinnützige Fürsorge für weitere Kreise entfielen. So wurden u. a. gestiftet für Pensions- und Unterstützungsfonds-Stiftungen 396 Millionen Mark, für Prämien, Gratifikationen, Gewinnbeteiligung 105 Millionen Mark, für einzelne Arbeiterwohlfahrtszwecke 261 Millionen Mark, für gemeinnützige Zwecke im allgemeinen 273 Millionen Mark, Fürsorge für die Erhaltung des Handwerks 18 Millionen Mark, für Kinderfürsorge und Jugendpflege 44 Millionen Mark, für Altersheime und Stifte 71 Millionen Mark, für Krankenfürsorge und Wöchnerinnenpflege 125 Millionen Mark, für Gesundheitspflege, Bäder, Ferienkolonien, Spiele usw. 34 Millionen Mark, für Erholungsstätten und Volksparks 18 Millionen Mark, für Blinden-, Taubstummen- und Krüppelfürsorge 8 Millionen Mark, für Obdachlosen- und Entlassenenfürsorge 1 Million Mark, für Wohnungsfürsorge 102 Millionen Mark, für Erziehungs- und Unterrichtszwecke 55 Millionen Mark, für Bildungs- und Vereinszwecke 44 Millionen Mark, für Innere Mission 2 Millionen Mark, für Armenpflege und Wohltätigkeit im allgemeinen 76 Millionen Mark usw. Diese Ergebnisse be-

ruhen auf privaten Zusammenstellungen, die der Vollständigkeit entbehren.

— Der Straßenbahnverkehr im Petersburg ruht vollständig. Die Zahl der Streikenden betrug gestern 130 000. Gegen 150 Straßenbahnwagen wurden während des Betriebes umgeworfen und zerstört und 300 Schaffner verletzt. Der Eisenbahnverkehr längs des finnischen Meerbusens wurde in der Dienstagnacht abgebrochen. Die Züge wurden angehalten und die Reisenden gezwungen, ihre Wege zu Fuß fortzusetzen. Ein Infanterieregiment wurde zur Ueberwachung der Strecke herbeigerufen, sodaß der Verkehr um 12 Uhr nachts wieder aufgenommen werden konnte. Alle Stationen sind militärisch besetzt. Die Zusammenstöße zwischen Streikenden und Polizei und Krawallen dauern an. Etwa hundert Polizisten wurden durch Steinwürfe verletzt.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 27. Juli.

!-! Bestandene Prüfung. Schneiderinnen-Lehrmädchen Fräulein Wilhelmine Gemmer aus Oberlahnstein, hat vor den zuständigen Prüfungskommissionen der Handwerkskammer in Coblenz die Gesellenprüfung mit Erfolg bestanden.

:-: Siegreicher Sonntag. Gestern weilte der hiesige Sportverein in Oberwesel bei dem dortigen Spielverein „Rehalia“, der sein diesjähriges Sportfest abhielt, und errang unter starker Konkurrenz (Mainz-Kastel, Bingen, Coblenz usw.) den ersten Preis in der B-Klasse. — Gleichzeitig seien die Mitglieder des Sportvereins darauf aufmerksam gemacht, daß dieser am Dienstagabend 9 Uhr seine Monatsversammlung abhält.

!-! Als ein Beweis, das seine Tätigkeit anerkannt wird und, daß er sich nach wie vor auf dem rechten Wege befindet, ging dem Oberlahnsteiner Verschönerungs- und Verkehrsverein zu Händen des Vorsitzenden am 20. Juli d. Js. aus Schweiler, Kreis Aachen nachfolgendes Schreiben zu:

Am Rhein da möcht ich leben,
Am Rhein geboren sein!

Das waren die Worte, die ich meinen Freunden zur Antwort gab, nachdem ich von meiner Rheinreise zurückkehrte und sie mich nach deren Herrlichkeiten fragten. Obwohl es auch hier in unserer Heimat reizende Fleckchen Erde gibt, mit dem schönen Rheintale können sie aber kaum im Wettbewerb treten. Auch dem Städtchen Oberlahnstein habe ich einen Besuch abgestattet, und ich war geradegu entzückt von der herrlichen Lage der Stadt und der schönen Gegend. Die reizendsten Aussichtspunkte gestatteten mir eine herrliche Fernsicht auf das Rheintal. Schöne Wege führten durch schattige Wälder, die geeignet sind, Körper und Geist zu erfrischen. Schön, herzerhebend für mich war der Ausblick von zwei Felsen, die, wenn ich nicht irre, Koppelsteinfels und Blächered heißen. Bei dem herrlichsten Wetter lag der sagenumwobene Strom zu meinen Füßen, und aus der Ferne grüßten mich traulich Dörfer u. Städte. Eine reizende Fernsicht bot sich mir dann noch vom Bierburgenblick und Sechseckenplatz aus. In einem Rahmen von Fichten und Eichen erblickt das Auge vier Burgen. An dem Sechseckenplatz bestieg ich einen Aussichtsturm, von dem aus ich das Vergnügen hatte den Rhein in sechs kleinen Seen zu erblicken. Schön war das Bild, als auf einem der Seen ein Dampfer erschien, um bald wieder hinter den Bergen zu verschwinden. Es ist nur zu loben, daß der Verkehrsverein von Oberlahnstein diese schönen Orte jedem Fremden auf so leichte Weise zugänglich macht, wofür ich ihm hiedurch voll meine Anerkennung zolle. Ich verifiziere dem verehrten Verkehrsverein, daß ich Ihre schönen, reizende Orte überall, so viel es in meinen Kräften steht, bekannt machen und empfehlen werde. Hochachtungsvoll! R. St.

(S) Vorsicht. Hinauslehnen aus einem fahrenden Eisenbahnzug. Zur Reisezeit kann man täglich die Beobachtung machen, daß bei Abfahrt von Zügen die Abteilfenster von schauenden und winkenden Reisenden besagert sind. Dabei kommt es nicht selten vor, daß sich unvorsichtige Leute weit aus dem Zuge hinauslehnen. Von den Eisenbahnverwaltungen ist dieses Hinauslehnen durch besondere Hinweise verboten. Gibt es einen Unfall, so ist der Betreffende allein dafür verantwortlich, wenn nicht besondere Umstände die Annahme einer Erhöhung der Betriebs-

gefahr rechtfertigen. In diesem Sinne sei folgender Fall mitgeteilt: Ein Architekt fuhr in einem D-Zuge nach Frankfurt a. M. Während der Fahrt bogen er den Kopf zum Fenster hinaus. Er beachtete einen entgegenkommenden Zug nicht und wurde plötzlich von einer am fünften Wagen dieses Zuges offenstehenden Coupétüre so stark am Kopf getroffen, daß er sofort starb. Des Architekten Eltern haben darauf den Eisenbahnfiskus auf Grund des Reichshaftpflichtgesetzes zur Zahlung von Schadenersatz in Anspruch genommen und eine jährliche Rente von je 1200 Mark verlangt. Landgericht und Oberlandesgericht Frankfurt haben die Klage abgewiesen. Das Reichsgericht hat das Urteil des Oberlandesgerichts aufgehoben und die Sache zur nochmaligen Verhandlung und Entscheidung zurückverwiesen.

(:) Ausnutzung eines schattigen Obstgartens. Wenn die Obstbäume jung sind, läßt sich unter ihnen vielerlei Gemüse ziehen. Später werden aber diese Erträge aus der Unterkultur immer geringer, weil die Bäume die Sonne nehmen, auch die Feuchtigkeit aufzehren. Dem Besitzer entsteht nun die Frage, wie sich der Untergrund ferner unter den Bäumen ausnutzen läßt. Eine für alle Verhältnisse geltende Lösung wird sich nicht finden lassen. Eigenartig ist die Ausnutzung durch Putenzucht, wie sie im praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau beschrieben wird. Für die Puten wird Gras unter den Bäumen angefaßt, das sie fressen. Puten sind allerdings in der ersten Zeit ihres Lebens empfindlich; sind sie aber erst über die kritische Zeit des sogenannten „Perlens“ hinaus, so tragen sie jedem Wetter; sie liefern dann einen stets beliebten Braten, der gut bezahlt wird, sodaß eine geschickte Hausfrau sehr wohl eine Rente erwirtschaften kann. Ausführliche Schilderung dieser Art Putenzucht enthält die neue Nummer des praktischen Ratgebers, die auf Wunsch unseren Lesern vom Geschäftamt des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. d. Oder kostenfrei übersandt wird.

Niederlahnstein, den 27. Juli.

:-: Personalien. Der Oberpräsident der Provinz Hessen-Rhassau Hengstenberg hat sich mit der Witwe des vor zwei Jahren verstorbenen russischen Großindustriellen Küster verlobt.

:-: Generalversammlung. Heute Abend, 8 1/2 Uhr, findet im Saale des kathol. Vereinshauses hier selbst die ordentliche Generalversammlung des Niederlahnsteiner Spar- und Darlehnskassenvereins E. G. m. u. H., statt. 2 Mitglieder des Aufsichtsrats werden neugewählt, Bilanz und Revisionsberichte vorgelegt.

:-: Der Bismarkturm. Vorgestern hielt der große, endgültige Ausschuss eine Sitzung in Coblenz ab. Er wählte Prof. Dr. Martini zum Vorsitzenden, nahm den Bericht über die Tätigkeit des bisherigen Ausschusses entgegen, setzte einen geschäftsführenden und einen Preisauschuss ein und beriet über die Platzfrage. Die Mehrheit der Anwesenden schien für den Kühkopf als Standort zu sein.

Braubach, den 27. Juli.

:-: Patriotische Begeisterung. Wie allorten, kam es auch hier am Samstag in Folge der österreichisch-serbischen Kriegswirren in den Lokalen zu begeisterten Kundgebungen für den Bundesgenossen, für Kaiser Franz Josef und Kaiser Wilhelm II. Die hier tätigen Oesterreicher und viele Kurpfälzler sind zum großen Teil in ihre Heimat abgereist.

:-: Ausflügler. Ein Männergesangsverein aus Urbar in der Nähe von Coblenz machte unserer Stadt einen Besuch, ging zur Marksburg und nahm den Kaffee im „Rheintal“ ein, wofür der Verein sich mit hiesigen Sangesbrüdern einige Stunden auf das Beste amüsierte.

b St. Goarshausen, 26. Juli. Die Typhuskrankheit hat in unserem Kreise doch erheblich größeren Umfang angenommen, als bisher bekannt geworden war. Von wohlunterrichteter Seite erfahren wir, daß in Nastätten, Bogel, Delsberg und Ober- und Nidervallmenach amtlich Typhus festgestellt worden ist. Es sind bis jetzt aus den genannten Ortschaften 52 Fälle zur Anzeige gelangt, von denen bereits 4, und zwar 3 aus einer Familie, Vater, Mutter und Tochter, tödlich endeten. Es handelt sich demnach nicht um typhusverdächtige Fälle in 2 Ortschaften,

Wenn es heiß ist.

Von M. Reinhold.

Mister Reginald Smith kam von seiner Farm nach London hinein, mit frischrasiertem Gesicht, wohlgefülltem Portefeuille und glänzendem Humor. Seine Korpulenz machte ihm unter der Sommerhitze einige Beschwerden, konnte aber seine mit vielen Portekträgen großgezogene Laune nicht einschränken, und überdies wintte das goldene Paris in der Ferne. Mister Reginald war ein Brit von altem Schrot und Korn, aber Paris betrachtete er darum doch als Vorort seines geliebten Alt-England.

Das hatte wie alles auf dieser Welt seine besonderen Gründe. Sie brauchen nicht lange erzählt zu werden; es genügen die Tatsachen, daß er einst zwanzig Sommer zählte die Tochter von Paris deren achtzehn, vielleicht auch nur siebzehn. Nie hatte er diese Pariser Tage vergessen können, aber sie vergessen müssen; denn das war ihm klar geworden, für seine Farm in Wales war die kleine Madelon keine Wirtin. Wenn man Yorkshirechafe und Schweine züchtet, kann man nicht wohl als Hausfrau eine Pariserin gebrauchen.

Aber die Erinnerungen! Mister Reginald war in Paris, dort wollte er das wohlgefüllte Portefeuille heimatischer Wertpapiere in französische umwandeln, bei denen es gerade in diesen Zeiten viel zu verdienen gab. Auch als ein Viehzüchter kann man die politischen Konjunkturen wahrnehmen. Und er kannte Paris viel zu gut, als daß er bei diesem Geschäft besondere Eile aufgewendet hätte. So früh schlossen die Banken nicht an kritischen Tagen.

Unweit vom Gymnase-Theater hatte er einst seine

schönste Jugend-Erinnerung an der Seine erlebt. In ein Cafe in der Nähe drängte es ihn heute. Eine kleine Erfrischung in der Frühstückszeit war immerhin angenehm, und er tauchte sein Messer in den nationalen Hammelrücken, der vor ihm stand, als er plötzlich zusammensackte. Da war sie von einst, die Spenderin süßer Jugendfreuden.

Natürlich war sie es nicht. Die Jahre entschwinden denn doch nicht so unbemerkt. Aber die Ähnlichkeit war groß. Sie war dunkelblond, von der pitanten Pariser Figur, mit den grauen Augen, die wie Perlen leuchteten, aus denen man nie klug ward. Sie war eben sie. Und wie sich bald herausstellte, hatte sie in ihrem Trauergewand denselben Weg. Ein dunkelgefleibeter Herr, ein Vetter, erinnerte sie gedämpften Tones, daß es nun wohl an der Zeit sei, die Nachlasssachen zu ordnen.

„Wenn man nur den jungen Leuten immer trauen könnte“, klang es an Mister Reginalds Ohr. Der war Ohr, zu sehr Ohr, er stellte sich zur Verfügung, da er ja ohnehin zur Bank müsse. Und er zeigte mit bescheidenem Lächeln seinen Schatz, den er aus dem Portefeuille in eine Ledertasche hatte übersiedeln lassen, vor. Eine Viertelstunde später saß man zu Dritt in der großen, kühlen Halle der Bank.

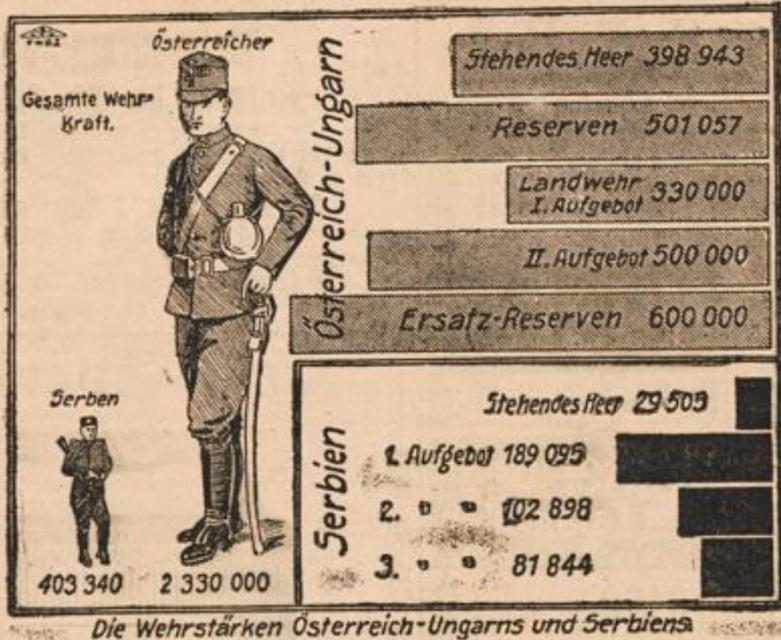
Es war heiß, es war sehr heiß. Die Bankhalle war gedrückt voll von Personen, die vor der Abreise in die Sommerfrische ihre Geldgeschäfte hier ordnen, Depositen und Kostbarkeiten niederlegen wollten. Man mußte also warten! Auf einer der Polsterbänke an der Wand saßen Mister Reginald, zu seiner Rechten die trauernde Pariser Freundin, zu seiner Linken der Vetter der Pariser Bekann-

schaft der ersichtlich unter dem Einfluß seiner großzügigen Kusine stand.

Still war es, still. Mister Reginald schlief ein wenig. Da erhob sich mit einem Male der junge Franzose und schritt zur Tür. Weber seine Kusine, noch der schlafende Brit schienen es bemerkt zu haben. Doch da sprang die graziose Pariserin auf, schaute sich verstört um und lief an den Bankhalter. „Monsieur, die Geldtasche des Herrn (des Mister Reginald meint sie) ist verschwunden.“ — Ein scharfer Klang folgte den Worten. „Keine Sorge“, lachte der Bankbeamte: „jetzt sind alle Türen elektrisch geschlossen. In einer Minute wird der Dieb zurück sein.“ Und so kam es. Doch vorher sagte ein anderer Kommiss dem aus seinem Schlaf aufstehenden Briten Bescheid.

Und dann hatte man den Spitzbuben, der lachend alle Anklagen hörte. Aber streng ward er untersucht, doch man fand — nichts. Und man kam dahinter, daß die schöne Französin unbeachtet mit der Tasche entwichen war, während man ihrem Komplizen nichts, garnichts nachweisen konnte.

Mister Reginald fand, daß Paris viel von seinen romantischen Erinnerungen von dereinst verloren und nur zweifelhafte moderne Errungenschaften gewonnen habe. Die Wertpapiertasche war auf immer dahin. Auch die interessante Pariserin schaute er nie wieder. Allerdings verschwand mit diesem Abend auch das interessante Schwarz-Mam'zelle Desjoure reiste nämlich noch denselben Abend nach dem Orient; in dem drohten freilich Revolutionen, aber nirgendwo streift sich das Geld schneller, als bei solchen Gelegenheiten ein. Nicht einmal in den Vorhallen Pariser Bankpaläste.



Die Wehrstärken Österreich-Ungarns und Serbiens

sondern um eine amtlich nachgewiesene Typhusepidemie, die sich über die 5 genannten Ortschaften erstreckt.
 a Caub, 26. Juli. Herr Philipp Kirdorf, Sohn des Bäckermeisters und Gastwirts Philipp Kirdorf hier selbst, hat vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer in Wiesbaden die Meisterprüfung im Bäckerhandwerk praktisch und theoretisch mit der Note „Gut“ bestanden.

Prozeß Caillaux.

Der an Sensationen äußerst reiche Prozeß gegen Frau Caillaux, die den Chefredakteur des „Figaro“ Calmette erschoss, wird morgen Dienstag sein Ende nehmen. Die Verhandlungen brachten viel Widersprechendes, das die Unparteilichkeit der juristischen Körperschaften in zweifelhaftem Lichte erscheinen ließ.

Paris, 24. Juli. In der heutigen Verhandlung dauern bisweilen die widersprechenden Zeugenaussagen über die intimen Briefe, die den Anlaß zu Calmettes Erschießung boten, an. Der Chefredakteur des Paris Journal, Verboort, sagte aus, daß Frau Gueydan, Caillaux's erste Frau, zu einer Zeit, die er nicht genau angeben könne, ihm gegenüber den lebhaften Wunsch geäußert habe, die von Caillaux an Frau Raynouard geschriebenen Briefe veröffentlicht zu sehen. Verboort versicherte, er sei der Ueberzeugung, daß Calmette die intimen Briefe niemals veröffentlicht hätte, er glaube jedoch, daß Frau Caillaux, die den Charakter Calmettes nicht kannte, diese Veröffentlichung habe befürchten können.

Darauf wurden Painlevé und Gaston Dreyfus einander gegenübergestellt, ohne daß dadurch ein Ergebnis erzielt wurde. Painlevé hielt seine Behauptung aufrecht, daß Dreyfus zu ihm von den intimen Briefen gesagt habe, er kenne sie nicht.

Frau Gueydan, die geschiedene Frau Caillaux, bat um die Erlaubnis, ihre Aufzeichnungen benutzen zu können, um den Berg von Lügen niederzureißen. Der Vorsitzende erklärte, daß sie sprechen solle, ohne die Aufzeichnungen zu benutzen, wie jeder andere Zeuge. Verteidiger Labori rief Frau Gueydan, sich auf ihre Rolle als Zeugin zu beschränken, falls sie nicht wolle, daß er ihr entgegentrete. Ein neuer Zwischenfall ereignete sich zwischen ihr und Labori, als sie ihre Aufzeichnungen benutzte. Als Labori sagte, daß Frau Gueydan ihm nur bedingt Achtung einflöße, erhob sich Unruhe im Saale. Der Vorsitzende richtete darauf Fragen an Frau Gueydan. Sie erklärte, daß ihre erste Ehe, mit Caillaux, sehr harmonisch gewesen sei, und daß sie den veröffentlichten Brief 1908 von Caillaux erhalten habe. Frau Gueydan erklärte, als sie im Mai 1909 von den Beziehungen ihres Gatten erfahren habe, habe dieser sie um Verzeihung gebeten. Sie habe ihm auch verziehen, doch habe ihr Gatte die Beziehungen von neuem aufgenommen. Sie sei schließlich ins Sarthe-Departement abgereist. Damals habe sie im Schreibtisch ihres Gatten zwei Briefe gefunden, die von diesem und Frau Raynouard zu dem Zweck angefertigt worden seien, um den Glauben zu erwecken, es beständen keine intimen Beziehungen zwischen ihnen. Caillaux hörte sehr aufmerksam der Aussage der Frau Gueydan zu, die mit sehr leiser Stimme fortsetzend eingestand, die intimen Briefe in Namers aus dem Schreibtisch ihres Gatten genommen zu haben, um bei dem Ehescheidungsverfahren nicht ohne Waffen zu sein. Caillaux habe Anstrengungen gemacht, um die Briefe wieder in seinen Besitz zu bringen, die sie ihm zurückzugeben sich standhaft geweigert habe, da in einem dieser Briefe Caillaux anerkannt, daß er ihr nichts vorzuwerfen habe. Frau Gueydan erklärte, sie habe nach der Ehescheidung kein Uebereinkommen über die beiderseitige Korrespondenz mit Caillaux geschlossen. Sie erhob lebhaften Widerspruch gegen die Intrigen, die im Zusammenhang mit ihrer Ehescheidung angezettelt worden seien. Um 2.30 Uhr wurde die Verhandlung inmitten einer ungeheuren Aufregung unterbrochen.

Um 3 Uhr heute nachmittag wurde die Sitzung wieder aufgenommen. Im Saale war ein ungeheurer Andrang von Beamten und Politikern, die sich bis hinter die Sitze des Gerichtshofes drängten. Frau Gueydan fuhr mit ihrer Aussage fort: Es fand kein Vergleich statt. Caillaux wandte sich nur mit Bitten an mich. Man will versuchen, mir die Verantwortung an dem Verbrechen zuzuschieben, und versucht auf diese Weise mildernde Umstände zu er-

langen. (Unruhe.) Frau Gueydan fuhr nachdrücklich fort: Alles, was die Angeklagte gesagt hat, ist falsch. Ebenso ist alles, was Caillaux gesagt hat, falsch. — Die Zeugin bat um die Erlaubnis, einen Brief vorlesen zu dürfen, den sie dem Präsidenten aushändigte. Schließlich übergab sie alle fraglichen Briefe Labori.

Die Briefe der Frau Gueydan.

Paris, 25. Juli. Im Caillauxprozeß erwartete Labori die Ankunft der zu Anfang der Verhandlung abwesenden Frau Gueydan, um über die Briefe eine Erklärung abzugeben.

Bei der Abgabe seiner Zeugenaussage sprach sich der Abgeordnete Ceccaldi in warmer Weise zu gunsten der Familie Caillaux aus. Dabei rief er zuerst seitens der Advokaten und dann seitens Barthous Widerspruch hervor.

Darauf sprach Barthou der Angeklagten seine aufrichtige Achtung aus, fügte aber hinzu, daß er seinen Freund Calmette bedauere und schäme, den die Angeklagte getötet habe. Ferner bedauerte er die Kinder, welche ihren Vater beweinten. Nach einem Nebenworte Caillaux-Barthou über den Bericht Fabres traf Frau Gueydan ein.

Labori bat, aus den Alten fünf Briefe zurückzuziehen, die, wie er sagte, von einer Frau geschrieben seien und mit dem Prozeß in keinerlei Beziehung zu stehen schienen. Labori war der Ansicht, daß man öffentlich drei andere Briefe vorlesen könne, die von Caillaux geschrieben worden seien.

Chenu, der Anwalt der klägerischen Partei, widersprach dem, in dem er forderte, daß die Geschworenen von allen Briefen Kenntnis nehmen sollten.

Frau Gueydan bestand energisch darauf, daß man entweder alle Briefe vorlese, oder gar keinen. Darauf wurde vorgeschlagen, sie Chenu zu übergeben.

Es folgte eine lebhafte Debatte zwischen den Advokaten und Frau Gueydan, bis Labori erklärte, daß diese Briefe jetzt ihm gehörten und daß er damit machen werde, was er wolle.

Nach langer Unterbrechung der Verhandlung erklärte Labori, der die Briefe aufbewahrte, daß er sie nicht vorlesen werde, aber vorschlage, sie Frau Gueydan zurückzugeben. Diese weigerte sich, sie zurückzunehmen. Nach einem lebhaften Wortwechsel erklärte sie, daß Labori über die Briefe im Einverständnis mit Chenu verfügen könne. Labori besprach sich sodann mit Herrn und Frau Caillaux. Mit ihrer Zustimmung beschloß man schließlich, daß die Briefe vorläufig Labori und Chenu anvertraut werden würden.

Damit war der Zwischenfall erledigt, worauf mit der Zeugenvernehmung fortgefahren wurde. Der Vorsitzende erklärte, daß die Vernehmung der Ärzte, da die Verhandlungen nicht bis Samstag zu Ende geführt werden könnten, auf Montag verschoben würden.

Dr. Calmette, der Direktor des Bakterinstituts in Lille, sagte aus, daß am Abend des Dramas im Portefeuille seines Bruders zwei Papiere gefunden wurden, die das darstellten, was man in der Folge als „Grünes Dokument“ bezeichnete. In anbetracht der Wichtigkeit habe er sie im 21. März Poincaré eingehändigt, der ihm lebhaft dafür gedankt habe, daß er sie nicht benutzte.

Die Verhandlung wurde um 5 Uhr aufgehoben.

Vermischtes.

* Kapellen-Stolzenfels, 25. Juli. Gefährlicher Sturz. Samstag morgen stürzte hier ein 20jähriger Dachdecker aus Ems bei der Ausübung seines Berufes vom Dache herunter. Mit schweren inneren Verletzungen wurde er ins Krankenhaus des Evangelischen Stiftes nach Coblenz gebracht.

F. E. Limburg a. L., 26. Juli. Nassauische Bauernvereinstagung. Der Nassauische Bauernverein tagte heute in Limburg in der „Alten Post“. In Behinderung des ersten Vorsitzenden Generalmajor z. D. v. Kloeden-Wiesbaden hatte Reichstags- und Landtagsabgeordneter Justizrat Dr. Dahlem-Niederlahnstein die Verhandlungsleitung übernommen. Er wies in seiner Begrüßungsansprache auf die schwierige politische Lage hin. Oesterreich und Serbien richteten seit heute die Kanonen gegeneinander und falls Verwickelungen aus diesem Kampfe entstünden, dann sei auch vielleicht die Zeit, unser Gut und Blut fürs Vaterland einzusetzen. Mit Freuden würden wir dann

Oesterreich unsere Bündnistreue beweisen. Seine Rede klang in ein Hoch auf Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef aus. — Der von Sekretär Erbacher gegebene Jahresbericht für 1913/14 verzeichnet eine außerordentlich rege Agitationstätigkeit. Diese sollte denn auch nicht ohne Früchte bleiben. Die Mitgliederzahl, die von Jahr zu Jahr um Hunderte abnahm, hat jetzt wieder zugenommen. Im Jahre 1913 bildeten sich zwei Ortsgruppen Ehlharten und Hirschbach bei Selters, welche letztere jedoch trotzdem sie 200 Mitglieder gezählt haben soll, wieder einging. 1914 bildeten sich 17 neue Ortsvereine mit 200 Mitgliedern. Insgesamt ist die Mitgliederzahl im Berichtsjahre um 287 gestiegen. Eifrige Bemühungen sollen in der nächsten Zeit der Organisationstätigkeit gewidmet werden. Hier liegt außerordentlich vieles im argen. Die Einrichtung von Kreisverbänden, von denen keine Spur mehr besteht, ist dringend nötig. Die Zentralisation, die fehlt, muß geschaffen werden. — Direktor Dr. Müller-Köln behandelte die neuen Handelsverträge und den Bauernstand. Er legte eingehend die Wünsche dar, die der Bauernstand bei der Neuordnung der Handelsverträge zur Berücksichtigung empfiehlt. Der Hafenzoll soll bestehen bleiben wie seither. Die Beibehaltung der Futtermittelzölle muß erreicht werden. Für Produkte der Gärtnerei wird ein Zollschutz gefordert, indessen aber nur für die besseren Obstsorten und feineren Gemüse. Die Einführung von Milch- und Rahmzoll wird die Landwirtschaft nicht für unbedingt nötig halten, wenn ihm die Zölle auf Vieh und Getreide wie seither bewilligt werden. Unbedingt nötig ist ein Schutz für den Winzerstand, eine Belegung des ausländischen Weines mit einer Abgabe die dem ausländischen Wein denselben Verkaufspreis aufzwingt wie dem deutschen Durchschnittswein. Die Aufrechterhaltung der Vieh- und Fleischzölle ist notwendig, vor allem aber wird der Seuchenschutz gefordert. — Seit 1. Juli hat die Rheinische Landwirtschaftliche Produktions- und Abgabvereinigung in Köln die Warenvermittlung im Nassauischen Bauernverein, der seither mit Regensburg in Verbindung gestanden, übernommen. Der Betrieb wird wie Dr. Seul-Köln ausführte, mit denselben Lagerhäusern wie bisher weitergeführt. — Pfarrer Kastner-Köln führte in seinem Schlußwort aus, daß der deutsche Bauernstand auf dem Wege der Organisation erhalten werden müsse.

Luftschiffahrt.

(Der Fliegerberuf überfüllt. Sogar der Fliegerberuf ist schon überfüllt. Junge Leute werden davor gewarnt. In einer Sitzung des Bundes deutscher Flugzeugführer wurde festgestellt, daß das Angebot von Flugzeugführern die Nachfrage weit übertrifft. Es wurde hervorgehoben, daß die Flugzeugindustrie „vielleicht“ in der Lage ist, etwa 120 bis 150 Fliegern Brot zu geben. Alle übrigen Flieger, mehrere Hundert an der Zahl, sind stellunglos. Es ist auch in absehbarer Zeit keine Aussicht vorhanden, daß jene als Flugzeugführer Beschäftigung finden. Vor dem Ergreifen des Fliegerberufes muß dringend gewarnt werden.

Der Sonntagsausflügler.

Wie ein alter, fatter Hahn, ging ich gestern längs der Lahn, als ich plötzlich, ach entsetzlich! will doch alles kriegen jeglich, wahnwitzigsten Kriegslärm höre, förmliche Indianerschöre! Ich erblich. Das ist mein Tod! Aber Rot kennt kein Gebot, und so raubt ich in der Hast einen dicken Kirschbaumast, um auf Serben, Montenegrer, alle Nord- und Brandereger, kämen sie in ganzen Wolken, wütend kräftig einzupollen! Zähnefletschend, bärenbrummig, schlug ich wie der Satan um mich! Wurde immer toller, grimmer und zugleich der Kriegslärm schlimmer! Oh, die schienen sich bei Nievern eine Völkerschlacht zu liefern! Grausig-schaurig schrie ich „Rampf!“, doch da war kein Pulverdampf! Ach, ich muß noch heute lachen! Es passieren lust'ge Sachen, Unser Tagblattpersonal feierte nur grade mal, was es sich nicht nehmen läßt, nämlich: sein Johannisfest! S. Sch.

Wasserstand des Rheins und der Lahn vom 25. Juli.

Konstanz	5,20 gestern 5,4	Bingen	2,83 gestern 2,89
Hünningen	3,68 gestern 3,07	Rheingau	3,43 gestern 3,49
Stehl	4,2 gestern 3,75	Caub	3,49 gestern 3,44
Strasburg	3,92 gestern 3,70	Coblenz	3,15 gestern 3,25
Mannheim	5,35 gestern 5,4	Köln	3,30 gestern 3,41
Mainz	2,19 gestern 2,28	Weilburg	1,94 gestern 1,28

Öffentlicher Wetterdienst. — Dienststelle Weilburg.

Wetter-Vorhersage für Dienstag, den 28. Juli:
 Sehr veränderlich, meist wolfig und trübe, einzelne Regenfälle, kühl.

Bekanntmachungen.

Ein Hund (Dogge)

ist hier zugelaufen. Wird der Hund innerhalb drei Tagen nicht abgeholt, so wird anderweitig über denselben verfügt.
 Niederlahnstein, den 27. Juli 1914.

Die Polizeiverwaltung: Rody.



von hervorragendem Wohlgeschmack



von grosser Bedeutung für die Gesundheit



Literatur durch die Brunnen-Inspektion in Fachingen (Reg.-Bez. Wiesbaden).



Oberlahnstein, den 22. Juli 1914.



**Zu der am Sonntag, den 2. August 1914
stattfindenden**

Einweihung des hiesigen Altertumsmuseums
laden ergebenst ein

Schüh
Bürgermeister.

Prof. Dr. Bodewig
Vorstand des Altertumsvereins.

Programm:

Vormittags 11 1/2 Uhr: Zusammenkunft im alten Museum
(altes Rathaus, Hochstraße 28).

Mittags 12 Uhr: Eröffnung des neuen Museums (Lahnstr.)

Nachmittags 1 1/2 Uhr: Festessen im Hotel „Einhorn“
(trockenes Gedeck 3.50 Mk.)

Nachmittags 5 Uhr: Konzert im Garten des Hotel
„Stolzenfels“.

(Anmeldungen zur Teilnahme am Festessen wolle man gef. bis zum
29. Juli l. Js. an Bürgermeister Schüh gelangen lassen).

V. P. H. L.
Dienstag 9 Uhr:
Regelabend.

Millionen
gebrauchen gegen

Husten
Besierheit, Naturd., Ver-
schlimmung, Krampf- und
Reizhusten

**Kaiser-Brust-
Caramellen**
mit den... 3 Tannen

6100 not. begl. Zeng-
nisse von Aerz-
ten und Pri-
vaten verbür-
gen den sicheren Erfolg.
Reinheit bakterielle und
mohlschmeckende Bonbons
Palet 25 Pfg., Dose 50
Pfg zu haben bei:
J. M. Rasch, D. Lahnstein
D. Tollo
Chr. Klug, N. Lahnstein
Chr. Strobel,
J. M. Rasch,
Zentrale Bergstr. 1
Ph. Daur, Wornich
Heln. Jos. Kloos, Gauh
Amts-Apotheke
Max Haeuer, Gauh
Martin Kraus,
Franz Werr,

Bekanntmachung.
Mittwoch, den 29. Juli 1914,
nachmittags von 2 1/2 Uhr an
werden vor dem Versteigerungstafel Wirtschaft Elbers-
Lirch zu Frucht:
2 braune Pferde, 3 Jahre alt, Wallach
auf Grund des § 489 B. G. B. öffentlich meistbietend gegen
bar versteigert.
Niederlahnstein, den 24. Juli 1914.
Giese, Gerichtsvollzieher.

Heim-Spartasse



Spare in der Zeit
Spenden-Sparverleihung angeschloffen! Strengste Geheimhaltung!

Wir verzinsen Spareinlagen:
bei täglicher Abnahme mit 3 %
3monatlicher Kündigung 3 1/2 %
über Mk. 1000.— bei 3monatl. Kündigung 3 3/4 %
von Mk. 3000.— an bei 6monatl. mit 4 %
sowie bei 12monatl. " 4 1/4 %

Vertauschelle für Sparmarken:
Geschäftszimmer-Güldenlee 3, Georg Kessler, Adolfsstr.,
Franz Günther, Wilh. Salz, beide Burgstraße.

Die bekannte Färberei und chem. Reinigung
H. Hunede Nachf., Coblenz
empfiehlt sich zum
Reinigen und Färben sämtl. Damen- und Herren-Garderobe,
Kinderkleider, Handschuhe, Federn, Ballschawls etc.
Reinigen und Umfärben von Portieren, Gardinen, Vorhänge und Decken
jeglicher Art zur Renovierung zu mäßigen Preisen Wie neu!!
Beste Bedienung zugesichert.

Fabrik: Schlachthausstraße 27
Telefon 1142.
Filiale: Oberlahnstein, Frühmesserstraße 27.

Verblaste Stoffe
kann jeder leicht u. billig
selbst färben



mit den
**echten
BRAUNS'SCHEN
FARBEN**

für Hausgebrauch: Stofffärben,
Gardinenfärben, Blusenfarben.
Man beachte auf den Päck-
chen nebensteh. abgebild.
Schutzmarke: Schließ-
mit Krone u. ferdere in
Druckhandl., Apotheken
ausdrücklich: Brauns'sche Farben.

**Massen-Zigarren u. Zigaretten-
Verkauf**
Leicht und kräftig.
1000 Zigarren von 25 Mk. bis 3000 Mark das Tausend.
1000 Zigaretten von Mk. 5.50 bis 500 Mk das Tausend.
Passende Kaufgelegenheit für Jedermann!
Löhstraße 89, 1. Etage, kein Laden,
gegenüber der Herz Jesu-Kirche. Fernruf 559.
Prompter Versand nachweislich bis nach Australien.
Job. Backhaus, Coblenz.

Nassauische Landesbank  **Nassauische Sparkasse**

Wiesbaden, Rheinstraße 42.

Mündelsicher unter Garantie des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden.

Reichsbankgirokonto. — Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 600. Tel. 833 u. 893.
28 Filialen (Landesbankstellen) und 170 Sammelstellen im Regierungsbezirk Wiesbaden.
Ausgabe 4% Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank.
Annahme von Spareinlagen bis 10000 Mk.
Annahme von Gelddepositen.
Eröffnung von provisionsfreien Scheckkonten
Annahme von Wertpapieren zur Verwahrung und Verwaltung (offene Depots).
An- und Verkauf von Wertpapieren, Inkasso von Wechseln und Schecks, Einlösung fälliger Zinsscheine (für Kontoinh.).
Die Nassauische Landesbank ist amtliche Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen.

Nassauische Lebensversicherungsanstalt.
Grosse Lebensversicherung
(Versicherung über Summen von Mk. 2000.— an aufwärts mit ärztlicher Untersuchung).
Kleine Lebens Volks-Versicherung
(Versicherung über Summen bis zu Mk. 2000.— inkl. ohne ärztliche Untersuchung).
Tilgungsversicherung — Rentenversicherung
Direktion der Nassauischen Landesbank.

Hautleiden
entstehen durch unreines Blut,
können deshalb auch nur durch
innere Behandlung gründlich
und dauernd geheilt werden.
Jetzt bin ich in der Lage Ihnen
meinen herzlichsten Dank für
Ihre wundervoll heilende Medizin
die mich vollständig von dem
schauerhaften Skalleiden befreit
hat, voll und ganz zu sagen.
Gustav Stätig, Wächeln, (Bez.
Salle).
Die patent Hautpillen sind
amtlich geprüf. zu
haben und versendet die
Bathaus-Apotheke in Bonn.
Postkarte genügt.

**Asphalt-
Dachpappe**
in verschiedenen Stärken billigt
Holzhandlung Jof. Schickel.

Kartoffeln
zu haben Frau Ehmann,
Hintermauerstraße 17.

**Kleine freundliche
Manfardewohnung**
zu vermieten.
Niederlahnstein, Bräudenstr. 9.

Eine Wohnung
zu vermieten
Niederlahnstein, Emserstr. 51.

Kleine Wohnung
per August in der Frühmesser-
straße zu vermieten.
A. Kessler, Wilhelmstraße 57.

Zwei Manfardezimmer
zu vermieten Adolfsstraße 16a.

Ein Stundenmädchen
für zwei Stunden morgens sucht
Frau Gaer, Adolfsstraße 78.

Ein Stundenmädchen
gesucht. Wo, sagt die Expedition

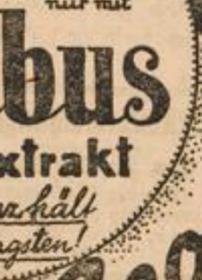
Tapeten
Wachstuche, Linoleum etc.
enorm billig
in größter Auswahl bei
H. Tauchnitz Nachf.
Coblenz, Löhstraße 70.
— Gegenüber dem Warenhaus Zieh. —

Wollen Sie bis 10 000 Mk. verdienen.
Borzügl. Existenz! Wir haben für den hiesigen
Bezirk das Alleinverle-
auch als Nebenverdienst. recht eines Massen-Gan-
Artikels allergrößten
Stills (Decken- und Wanddielen) zu vergeben. Die äußerst
einfache Fabrikation und deren Vertrieb eignet sich für jeder-
mann, läßt sich auch an vorhandene Geschäftszweige leicht
angliedern. Keine maschinelle Einrichtung notwendig.
Ganz bedeutende Erfolge sind mit diesem Massenartikel
bereits erzielt und große Ausführungen hergestellt worden.
Wir besitzen viele Schutzrechte durch D. R. G. B., ebenso ein
deutsches Reichspatent. Viele Bezirke sind bereits vergeben.
Beste Referenzen. Erforderlich einige 1000 Mark, Prospekte
und Vertreterbesuch kostenlos.
Sächsishe Dielen-Industrie Oschatz i. S.
NB. Einen außerordentlich großen Erfolg erzielte ein erst vor
kurzem von uns eingerichteter Abnehmer im Rheinland in
dem er gleich im Anfang ca. 20000 qm. Absatz hatte.
Viele ähnliche Erfolge auch anderweit. Die Fabrikation
kann bei einem unserer Abnehmer in der Nähe Kölns kosten-
los beschäftigt werden.

Ludwig Böhm, Oberlahnstein
Schiffahrt — Möbeltransport — Spedition
Rollfahrwerk — Lagerung
empfiehlt sich zur Ausföhrung aller einschlägigen Arbeiten.
Prompte sachgemäße Bedienung.

Sperber-Motorwagen!
Wir haben einige gebrauchte, tadellos erhaltene
Wagen preiswert abzugeben.
Anfragen erwünscht
Norddeutsche Automobil-Werke, Hameln.

Putzen Sie Metalle
nur mit
Globus
Putz-Extrakt
Der Glanz hält
am längsten!



Geolin
der besten
flüssigen
Metallputz

Fabrikanten: Fritz Schütz jun. A - G, Leipzig.



Körbe voll Eier
bei billiger Fütterung nur mit
Muskator
Trocken-Fleischfaserfütter
für Geflügel
Zu haben bei:
Christian Klug, N. Lahnstein.
Ph. Colonius, St. Goarshausen.

Metallbetten an Private
Katalog frei.
Holzrahmenmatrah., Kinderbetten
Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Thür.
5-10 Mk. u. mehr im Hause tägl.
zu verb. Post. genügt
Rich. Hinrichs, Hamburg 15.